

Neue Heimat für den Gartenrotschwanz

Pilotprojekt in der Nordwestschweiz. Auf drei Bauernbetrieben im Kanton Baselland läuft seit fünf Jahren ein Pilotprojekt zur Förderung des Gartenrotschwanzes. Zeit, ihnen einen Besuch abzustatten und herauszufinden, welche Massnahmen schon umgesetzt werden konnten. *Martin Schuck*

Es ist Spätsommer, über den Obstgärten des Basellandes scheint nach der langen Regenperiode endlich wieder die Sonne. Ich bin mit den Bio-Landwirten Magdalena und Johannes Hostettler auf ihrem Hof in Sissach verabredet. Mit dabei ist Lukas Merkelbach. Der Biologe geht hier seit 2016 ein und aus und kennt die Gegend gut. Seit fünf Jahren läuft auf dem Betrieb ein Pilotprojekt zur Förderung des Gartenrotschwanzes – Zeit, um einen Augenschein zu neh-

men und eine erste Zwischenbilanz zu ziehen.

Der Gartenrotschwanz brütet im Mittelland und Jura nur noch sehr punktuell, da er in der intensiv genutzten Kulturlandschaft zu wenig Nahrung und oft keinen Brutplatz findet. Nach starken Bestandsrückgängen ist er heute eine von 50 Prioritätsarten für Artenförderung. BirdLife Schweiz setzt sich in mehreren Regionen der Schweiz für die Art ein. Das Pilotprojekt im Kanton Baselland

wird vom Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverband (BNV), dem landwirtschaftlichen Zentrum Ebenrain und von BirdLife Schweiz durchgeführt. Unterstützt wird es von verschiedenen Geldgebern.

Offene Landwirte

Magdalena und Johannes Hostettler bewirtschaften ihren kleinen Mischbetrieb mit Mutterkuhhaltung, Hochstamm-bäumen und Ackerbau in vierter Generation, seit 1988 sind



Vincent Legrand

Auf Englisch heisst der Gartenrotschwanz «Common Redstart». Die einst «kommune» Art ist allerdings in vielen Landesteilen rar geworden.

sie nach den Bio-Suisse-Richtlinien zertifiziert. Ihr Betrieb ist einer von dreien im Baselland, auf denen Pilotmassnahmen für den Gartenrotschwanz durchgeführt wurden. «Die Auswahl fiel damals unter anderem auf Magdalena und Johannes, weil wir drei Betriebe von offenen Landwirten suchten, die bereit waren, die geplanten Massnahmen sofort und in substanziellem Umfang umzusetzen», erklärt Lukas Merkelbach.

Gemeinsam nehmen wir einen Augenschein auf den Parzellen der beiden Landwirte. Wir begutachten die Massnahmen, die bisher umgesetzt werden konnten. Lukas Merkelbach erklärt: «Für das Projekt haben wir Hochstamm-Obstgärten ausgewählt, die bereits einen vergleichsweise dichten und alten Bestand an Hochstämmern aufweisen, jedoch bislang nicht oder nicht mehr vom Gartenrotschwanz besiedelt waren.» Ziel war es, weitere Hochstamm-Obstbäume zu pflanzen. Vor allem



Oben: Blick auf einen der Projekt-Obstgärten. Rechts: Der Projektleiter Lukas Merkelbach begutachtet die Massnahmen im Feld.

aber wollten wir den Unternutzen umgestalten und für den Vogel wichtige Strukturen anlegen.

Erfahrungen sammeln

Lukas Merkelbach ist zufrieden mit der Pilotphase: «Seit 2016 haben wir gemeinsam mit den Bewirtschaftenden auf den drei Betrieben 30 Aren Blumenwiesen angelegt, wobei wir zuvor den Oberboden abgetragen hatten, um die Nährstoffe zu reduzieren. Daneben haben wir 20 Ast- und Steinhäufen und drei Scheiterbeigen neu geschaffen, sowie drei Aren Altgrasstreifen, 35 dornige Strauchgruppen und eine neue Ruderalfläche angelegt. Zusätzlich wurden 36 spezielle Nisthilfen für den Gartenrotschwanz aufgehängt.»

Ziel des Pilotprojektes war es, die Massnahmen zu testen und Erfahrungen zu sammeln, um sie dann in einem zweiten Schritt auf einer grösseren Fläche zur Anwendung bringen zu können. Auch die Erprobung einer adäquaten Abgeltung der Bewirtschaftenden war Teil des Pilotprojektes, ebenso wie eine ornithologische und botanische Erfolgskontrolle.

Erste Ergebnisse stimmen optimistisch. Zwar hat sich noch kein Gartenrotschwanz angesiedelt. Dazu sind die Pilotflächen noch zu klein und die Testzeit ist noch zu kurz; die Massnahmen entfalten ihre volle Wirkung erst nach einigen Jahren. Lukas Merkelbach freut sich den-



noch, dass erste positive Effekte zu beobachten sind: «Bei den Finkenvögeln und Höhlenbrütern sehen wir bezüglich der Anzahl Reviere eine positive Entwicklung auf den Pilotflächen», erläutert er. «Zudem ist der Trauerschnäpper innert Kürze auf zwei der drei Flächen aufgetaucht. Er hat sehr ähnliche ökologische Ansprüche wie der Gartenrötel.»

Die neu angelegten Blumenwiesen entwickeln sich gut und bieten einerseits lückige Vegetation, die der Gartenrotschwanz zur Nahrungssuche am Boden braucht, und andererseits ein vielfältiges Blütenangebot. «Die Chancen stehen gut, dass sich auch der Gartenrotschwanz bald bei der Familie Hostettler ansiedelt», meint Lukas Merkelbach. «Auf dem Zug wurde auch bereits der eine oder andere auf den Pilotflächen gesichtet.»

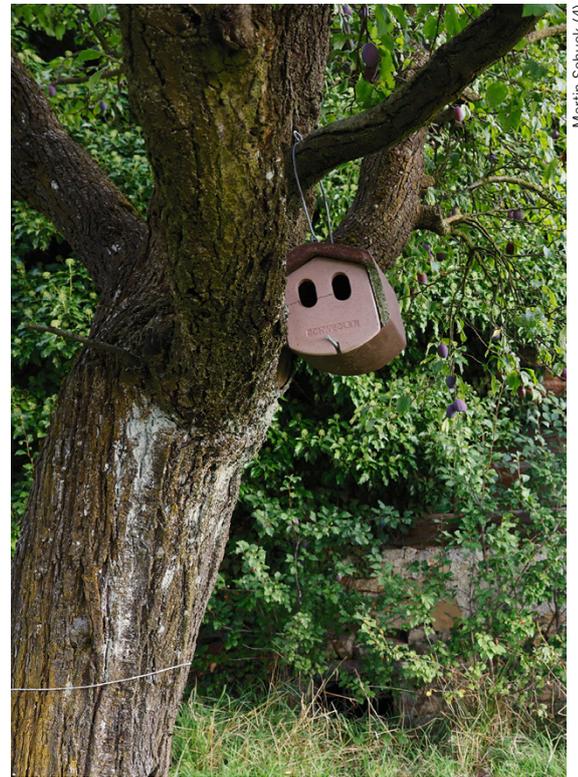
Der Gartenrotschwanz braucht Hilfe

Vor 100 Jahren war der Gartenrotschwanz in der Schweiz ein sehr häufiger Brutvogel und kam – seinem Namen entsprechend – in fast jedem Garten vor. Die Bauerndörfer und vor allem die Hochstamm-Obstgärten boten der Art einen perfekten Lebensraum. Später jedoch geriet der Gartenrötel gewaltig unter Druck; allein zwischen 1990 und 2004 sanken die Bestände um 60 %. Gründe dafür sind vor allem die Intensivierung der Landwirtschaft inklusive Insektensterben und die Überbauung zahlreicher einstiger Obstgärten. Seit rund 20 Jahren hat sich nun die Zahl der Brutpaare auf tiefem Niveau stabilisiert: Etwa 12 000 bis 18 000 Paare werden laut der Vogelwarte gezählt. Die meisten Brutpaare findet man auf der Alpensüdseite und punktuell in den Voralpen, im Jura und in einigen Alpentälern. Gärten und Obstgärten des Mittellandes hingegen sind grossräumig verwaist – kein Wunder also, ist der Gartenrotschwanz heute eine der 50 Prioritätsarten für Artenförderung. 2009 war der Gartenrotschwanz der «Vogel des Jahres» von BirdLife Schweiz.

Infos und Überblick über die BirdLife-Projekte für die Art: www.birdlife.ch/gartenrotschwanz

Unten: Auf den Unterwuchs und die Strukturvielfalt kommt es an – Obstbäume allein reichen für eine reiche Biodiversität nicht aus.

Rechts: spezielle Nisthilfe für den Gartenrotschwanz.



Martin Schuck (4)

Neubesiedlung am Farnsberg

Dass derartige Massnahmen in die richtige Richtung gehen und der Gartenrotschwanz profitiert, konnte im nahen Obstgarten Farnsberg BL gezeigt werden. Nachdem die Art ab 2015 dort nicht mehr vorkam, gelang nach grossflächigen Aufwertungen eine Wiederbesiedlung. 2020 wurden bereits fünf Reviere im BirdLife-Projektgebiet gezählt.

Insbesondere in Bereichen, in denen bereits viele Biodiversitätsförderflächen vorhanden waren und die in den letzten Jahren zusätzlich mit geeigneten Strukturen aufgewertet wurden, kam es zu den Neubesiedlungen. Solche fanden aber auch an Orten statt, wo auf vergleichsweise kleinen Flächen von etwa vier Hektaren Aufwertungen realisiert wurden. Das macht Hoffnung.

Es hat sich aber auch gezeigt, dass es einen langen Atem braucht, bis aufgewertete Flächen die nötige Qualität erreichen und Erfolge wirklich messbar werden. «Auf den drei Pilotbetrieben braucht es daher noch ein wenig Geduld» meint Lukas Merkelbach, während er mit uns durch den Sissacher Obstgarten schreitet.

Auch für die Bauern passt es

Für den Bewirtschafter Johannes Hostettler stimmt die Gesamtbilanz des Projektes auch, wie er an unserem Lokaltermin erklärt. Er vermarktet viele seiner Produkte direkt, baut

gerade einen neuen tiergerechten Stall und freut sich, wenn er nicht nur hochwertige Produkte absetzen, sondern auch zahlreichen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum bieten kann. «Solange sich die Massnahmen gut in die betrieblichen Abläufe integrieren lassen, passt die Gesamtrechnung für mich. Klar haben wir Freude, wenn wir wieder mehr Vögel auf unseren Flächen beobachten können» meint er.

Lukas Merkelbach ist optimistisch, dass das Projekt nun auf weiteren Flächen fortgesetzt werden kann.

«Wir wissen im Prinzip, wo die Probleme für viele Arten in den Hochstamm-Obstgärten im Baselbiet liegen». Es gehe nun darum, «die richtigen Schrauben zu drehen» und mit noch grösserer Kelle anzurichten. Damit im Rahmen der Ökologischen Infrastruktur noch mehr Massnahmen in hoher Qualität und Dichte in die Landschaft kommen.

Martin Schuck leitet die Abteilung Artenförderung bei BirdLife Schweiz.



Gartenrotschwänze sind auf zahlreiche Insekten angewiesen.

Hans Gläzler